

Kreiszeitung

für den Obertannus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachdruckentwurf die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbetenSchriftleitung und Geschäftsstelle:
Pauisenstraße Nr. 75

Zerkaus 414.

Der Friedensgedanke.

Ein frohes Aufhorchen überall, wohin der Armeebefehl des deutschen Kaisers, die Reichstagsrede des Kanzlers und die kühnen Feinden übermittelte Friedensnote dringen. Die Völker schöpfen neue Hoffnungen, dem graujugigen Norden ringsum endlich ein Ziel gegeben werden könnte, und nirgends wagt sich — vorläufig — der Versuch hervor, an der Ernsthaftigkeit dieses Schrittes der Mittelmächte wie an der Lauterkeit ihrer Bewegungen zu zweifeln. In Rotterdam und Amsterdam, wo man anscheinend die bevorstehende Ueberrumpfung einigermassen vorbereitet war, wurde die Friedensbotschaft aus Berlin mit ungehörter Erleichterung aufgenommen, u. die Haager Botschaft hatte gerade noch Zeit, mit einer stürmischen Steigerung des Kuriers der deutschen Reichsmacht und entschlossener Widerbewertung amerikanischer Kriegsinstrumente ihren Gefühlen Luft zu machen. Natürlich wurde die endgültige Stellungnahme zu dem „schicksalhaften Entschluß“ der Mittelmächte auch dort mit Abwägungen von der Aufnahme, die er im Lager unserer Feinde finden wird.

Unsere Feinde sind nun allerdings gerade in diesen Tagen ganz besonders mit sich selbst besetzt. Herr Brand hat sich ganz in der Stille nach Abwägung der ebenfalls ganz geheim durchgeführten Kammerverhandlungen, mit einem neuen Kabinett umgeben, dessen Zusammensetzung noch bekanntgegeben werden soll. Vermutlich wird es ein „Ministerium des Sieges“ sein; man ist ja so stark um einjameigende Schlagworte zur Werbung der Massen niemals in Verlegenheit. Als ein „Ministerium des Sieges“ wird auch Lloyd George sein junger, geistvoller Kabinett dem Unterhause vorstellen — wir werden uns also darüber keiner Täuschung hin, daß vom Standpunkt der feindlichen Regierungen aus gesehen, der gegenwärtige Zeitpunkt für die Andahnung von Friedensverhandlungen nicht gerade günstig gewählt erscheint. Die feindlichen Völker aber werden vielleicht anderen Erwägungen doch nicht ganz unzugänglich sein. Die Franzosen wissen nur zu gut, daß sie nicht viel eigenes positives mehr auf den Schlachtfeldern einzulegen haben und werden deshalb — so viel ist aus den Wehrmaßnahmen der Kammer immerhin durchgesehen — mit Nachdruck den Standpunkt vertreten, daß der Krieg, wenn er nun einmal immer noch nicht ausgegeben werden soll, dann nun bis zum letzten Engländer fortgesetzt werden müsse. Diese Sprache hat man drüben in England ganz gut verstanden, und es ist kaum anzunehmen, daß sie dazu beitragen hat die Kriegslust John Bulls zu steigern. Seine eigenen Blutopfer sind seit den Tagen der Sommerkämpfe auch nicht mehr zu verachten, und was ist mit ihnen erreicht worden? Ein winziger Bruchteil des besetzten Gebietes ist „befreit“ — aber man hat nichts als elende Stummereien und auf viele Jahre hinaus zerstörten Land und Boden zurückgewonnen. Auf diese Weise also kommt man niemals zum Ziel. Deshalb wollten die klugen Leute an der Themse und an der Seine die Entscheidung auf dem Ballan herbeiführen; aber dort haben sie erst recht jämmerlichsten Schiffbruch erlitten, nicht bloß heute und morgen, sondern für immer. So stehen die Dinge — und da sollte die Friedensbotschaft der Mittelmächte mit kühler Gedärde ohne weiteres abgewiesen werden? Einer der drei britischen Minister, die ihren Abschied nahmen, weil sie den Krieg gegen Deutschland nicht mitmachen wollten, der Abgeordnete Trevelyan wendet sich gerade in einem offenen Brief an Wilson mit der Bitte um Friedensvermittlung, und was sagt er? „Bis zur Offensive an der Somme war das gewaltige Menschenmaterial der britischen Jugend den Durchschnittsengländern nicht zum Bewußtsein gekommen, aber trotzdem wird die Kriegsmüdigkeit in England allgemein.“ So spricht ein Mann, dem die Wahrheit über alles geht. Und die „Times“ muß zugeben, daß England sich zurzeit in einem sehr düsteren Abschnitt des Krieges befindet und daß die Fehler der Vergangenheit sich nicht mit einem Schlage gutmachen lassen, auch nicht von Lloyd George und seinen Männern.“ Wird man unter diesen Umständen wirklich den Mut finden, nicht einmal die Frage nach den Friedensbedingungen zu stellen, von denen Deutschland im Angesicht der ganzen Welt behauptet, daß sie nur dazu bestimmt seien, unsere Ehre, unser Dasein und unsere Unabhängigkeit zu wahren? Es wäre beispiellos in der Geschichte der Menschheit, ein Verbrechen, das die Schuldigen für alle Zeiten mit dem Rainszeichen des Brudermordes zu büßen hätten.

Aber die Völker sind nun einmal aus dem seelischen Gleichgewicht geworfen, und der Blutrausch, der über sie gekommen ist, wird so rasch nicht weichen. Unser Kaiser hat die Hand zum Frieden geboten. Wird sie zurückgewiesen, sind wir zum Kampf entschlossen.

Die Friedensfrage.

Eine der Hoffnungen, die an das Friedensangebot der Mittelmächte geknüpft sind, hat sich anscheinend bereits erledigt: Im neutralen Ausland wird man dem ehrlichen

Willen der Verbündeten, den mörderischen Krieg zu beenden, im großen ganzen gerecht. Ganz besonders aus Holland hören wir diesmal warme Töne einer Anerkennung der guten Absicht. Zumal in den Kreisen der Regierung hat die Ueberrumpfung einer Abschrift der Note an den Papst guten Eindruck gemacht.

Wie in Holland, so reicht in der Schweiz und in Skandinavien die Würdigung des Schrittes bis in Kreise hinein, die während der ganzen Kriegsdauer niemals ein Fehl daraus gemacht haben, daß ihre Sympathien der anderen Seite gehören. Die Sehnsucht nach Wiederherstellung eines normalen Völkerverkehrs regt sich eben allerorten im Neutralenland so stark, daß sich ihr Ausdruck nicht unterdrücken läßt. Selten wird verfehlt, auf die Denkwürdigkeit des Entschlusses hinzuweisen, daß die siegreiche fortschreitende Macht auf einem Höhepunkte ihrer Erfolge die Hand zu einem billigen Vergleich bietet.

Auf eine Ablehnung müssen wir allerdings gefaßt sein. Die noch nicht zahlreichen Stimmen, welche zur Stunde aus England vorliegen, bereiten darauf vor. Die einflussreichen „Times“ behandeln es als selbstverständlich, daß der Vorschlag unausrichtig sei. Eine „Parade von Kraftpropheten und halbwegs voller Selbstgerechtigkeit“ solle die Note darstellen. Es sind der Unmündigen leider allzu viele, die auf das Blatt Papier schwören, das ihnen tagtäglich ihre politischen Meinungen vorlaut! Indessen gibt es in allen Völkern doch auch genug der Selbstbedenkenden und derer, die die Leiden des Krieges so stark empfinden, daß sie langsam an der gerechten Sache ihrer leidenden Männer zu zweifeln beginnen. Und auf die Schichten wird unser großzügiges Entgegenkommen, glauben wir doch, nicht ohne Eindruck bleiben und eine künftige wenn auch noch zögernde Wendung vorbereiten helfen.

Die öffentliche Meinung Amerikas.

Nach New Yorker Informationen, die die „Frankfurter Zeitung“ weitergibt, herrscht dort der Eindruck, daß die Entente Staaten von ihren Gegnern spezifizierte Friedensbedingungen verlangen werden.

Weiter meldet das genannte Blatt:

New York, 15. Dez. Die „New York Times“ erklärt, Deutschland suche keinen Waffenstillstand, sondern nur eine Aussprache, bei der die Vertreter aller kriegsführenden Staaten offen ihre Ansichten über die Friedensbedingungen äußern sollten und ebenso über die Grundsätze, für die die verschiedenen Parteien jetzt kämpfen. Diese Konferenz solle Mitte Januar im Haag stattfinden. Während der Besprechungen solle aber jede kriegsführende Nation in ihren kriegerischen Handlungen frei und unbehindert sein.

Anderer Stimmen.

„New York World“ sagt in einem Leitartikel:

Der Kanzler braucht Worte, um Gedanken zu verbergen. Wenn Deutschland bereit ist, den Krieg zu beenden, so muß Deutschland zuerst bestimmte Friedensvorschläge machen, die der ganzen Welt vorgelegt werden könnten. Der Kanzler könnte im Reichstage die Bedingungen bekannt geben, unter denen Deutschland seinen Bestand und seine Zukunft als gesichert ansehen würde. Deutschland hat den Krieg begonnen. Es gehört sich, daß es auch den ersten Schritt tut, um ihn zu beenden. Aber etwas mehr, als unbestimmte Allgemeinheiten, ist nötig. Bisher ist noch nicht bewiesen worden, daß die verschiedenen Friedensvorschläge Deutschlands in gutem Glauben gemacht worden sind. Daher wird sie niemand ernst nehmen, bis wenigstens versuchsweise die Bedingungen genannt werden. Wenn das geschehen ist, werden die verantwortlichen Minister der anderen kriegsführenden Mächte gezwungen sein, sie in Betracht zu ziehen. Der Friede kann nicht nur ein Friede der Diplomatie und Regierungen sein, er muß ein Friede sein, in dem das Volk empfinden ein entscheidendes Wort hat, und das Volk empfinden kann sich erst äußern, wenn es etwas Greifbares zu besprechen gibt.

Die „Evening Sun“ weist darauf hin, daß gleiche Garantien für die anderen Länder offenbar nicht in Betracht gezogen werden und sagt: Der Friede, den Deutschland erstrebt, ist ein Friede, der ihm ermöglichen soll, in fünf oder zehn Jahren einen neuen Krieg mit der Gewissheit zu beginnen, die Oberherrschaft über Europa, wenn nicht gar über Amerika vollständig ertömpfen zu können.

Die „New York Times“ stellt in einem Leitartikel: „Was für Garantien?“ verschiedene Fragen über territoriale Garantien für alle Kriegsführenden, nennt das aber nur Fragen, die die Oberfläche streifen, und fährt fort: Von grundlegender Bedeutung ist in jeder Friedensverhandlung die Frage der deutschen politischen Ideale, der deutschen Macht- und Weltpolitik und des preussischen Militarismus. Es ist wohl sicher, daß Bethmanns Bürgschaften nicht nur Bürgschaften für Bestehen und Zukunft, sondern für neue und nicht ferne Kriege sind, und das steht ernstlichen Verhandlungen im Wege.

Amerika als Vermittlungskanal.

London, 14. Dez. (W. B.) Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt von maßgebender Seite, daß das Staatsdepartement, welches die deutschen Vorschläge noch nicht erhalten habe, zweifellos zustimmen werde, als Vermittlungskanal zwischen Deutschland und der Entente zu dienen, selbst aber der Entente keine Vorschläge machen und keinen Rat erteilen werde.

London, 15. Dez. (W. B.) „Daily News“ meldet aus Washington, wenn Lloyd George am 19. Dezember die Worte Briands bestätige, so werde Wilson es ablehnen, sich irgendwie mit dem deutschen Friedensangebot zu identifizieren. Es bestehe in den Vereinigten Staaten nicht die Absicht, sich mit anderen Neutralen zusammenzutun, um über die Lage zu beraten oder sich an die Entente zu wenden.

Russische Prehtimmen.

Petersburg, 15. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur den heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen und einen Versuch, die in den letzten Tagen liegende Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es ein Versuch, abermals durch das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorschlages selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teil der Völker, welche die Entente bilden. — „Kjetsch“ schreibt: Der Friede ist das neue Geschloß, das uns unser Gegner zuschickt, der sich der Erschöpfung aller seiner übrigen Hilfsquellen bewußt ist. — Die „Börsezeitung“ führt aus: Die Rote Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens ist ein Akt vollkommener Heuchelei, der nur auf den Kredit der Straße zählt. Wir wollen auch den Frieden, aber nicht einen von Berlin kommenden Frieden, den unser Gewissen zurückweist. — „Nowoje Wremja“ sagt: Ein dauerhafter Friede wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengungen erfolgten Wiederherstellung des alten Belgiens, des heldenhaften Serbiens und des geeinigten Volens eintreten. — „Dien“, das Blatt der äußersten Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Änderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigten die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das von dem nationalen Gewissen gewünschte Ziel. — Die Petersburger Telegraphen-Agentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommener Uebereinstimmung mit den Meinungen herortragender Mitglieder der Duma, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte die kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gesäubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Was man von England hört.

Rotterdam, 15. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ seinem Blatte: Ich finde die verantwortlichen Personen heute, 14. Dezember, wegen der Friedensnote viel weniger skeptisch als gestern. Auf den ersten Blick waren zwei extreme Auffassungen zu bemerken. Die eine war, daß Deutschland eine unbegrenzte Verlängerung des Krieges erwartet und sich deshalb gegenüber seiner eigenen Bevölkerung zu rechtfertigen wünschte, die zweite war, daß Deutschland im Begriff war, zusammenzubrochen und sobald möglich Bedingungen zu stellen wünschte, ehe es zum endgültigen Zusammenbruch käme. Der Augenblick, um über den Frieden zu sprechen, ist jetzt nach dem Erfolge in Rumänien für Deutschland günstig. — In einem Leitartikel über die gestrige Erklärung Bonar Lawe im Unterhause sagt das Blatt: Man scheint daraus mit Befriedigung entnehmen zu können: erstens, daß die Regierung sich nicht weigern wird, die Vorschläge nach dem Wert, den sie besitzen, in Erwägung zu ziehen, zweitens daß sie nicht zulassen wird, daß über den allgemeinen Charakter der Bedingungen, unter denen sie einem Frieden zustimmen würde, auch nur einen Augenblick Zweifel herrschen. Das Blatt billigt diesen Standpunkt und sagt denn, der unverantwortlichste Teil der Presse mit Inbegriff einiger Blätter, deren Traditionen Besseres nützen erwarten lassen, habe leichtfertig gehandelt, als er über die Friedensvorschläge von vornherein, ehe sie noch übermittelt waren, höhnisch den Stab brach.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas verjüngt die Franzosen in dreimaligem Angriff umsonst die ihnen vor kurzer Zeit auf Höhe 304 südöstlich von Malancourt entziffenen Gräben zurückzunehmen.

Ostlich des Flusses setzten sie nach starker, weit ins Hintergelände schlagender, Feuer vorbereitung zu mehrmaligem Angriffe an. Am Pfefferrücken scheiterte das Vorgehen der Sturmwellen in unserer Abwehrfeuer. Auf den Südhängen von Fort Harbaumont kam der Angriff in unserer Zerstörungsfeuer nicht zur Entfaltung.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol drangen deutsche Truppen in die russischen Gräben und brachten 90 Gefangene zurück.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die gestrigen Angriffe der Russen an der siebenbürgischen Ostfront hatten zum Teil den gleichen Mißerfolg wie die der Vortage. Auf einer Höhe gelang es dem Gegner Fuß zu fassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Raden.

Brennende Dörfer zeigen den Weg durch die große Walachei den der Russe auf seinem Rückzug genommen hat.

Unter ungünstigen Wegerhältnissen wetteifern die verbündeten Truppen in der Ebene den Gegner nicht zu längerem Halt kommen zu lassen.

Im Gebirge leistete der Feind in befestigten Stellungen Widerstand. Sie wurden durchbrochen.

Buzeu ist genommen. 4000 Gefangene konnte die 9. Armee von gestern und vorgestern als Ergebnis melden. Bei Jetești haben starke bulgarische Kräfte die Donau überschritten.

Mazedonische Front.

Teilvorstöße bei Paralovo und Gradescica (beiderseits des östlichen Cerna-Laufes) brachten dem Feinde lediglich Verluste.

Pattouillegeplänkel in der Struma-Niederung.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Kämpfe an der Maas.

Berlin, 15. Dez. Abends. (W. B. Amtlich.)

An der Somme geringe Gefechtsstärke. Auf dem Ostufer der Maas seit vormittags starke französische Angriffe im Gange, bei denen der Feind Vorteile in Richtung Souvremont und Hardecourt erlangte. Kampf noch nicht abgeschlossen.

Unsere Dobruška-Armee verfolgt den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens in der Großen Walachei seine Stellungen in letzter Nacht räumte.

An mazedonischer Front herrscht Ruhe.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Im Westen scheinen sich unsere Gegner zwischen Ancre und Somme lebhafter zu rühren. Am 13. hat sich ihr Geschützfeuer mehrfach verstärkt und nördlich der Ancre sogar die Festigkeit des Trommelfeuers angenommen. Allerdings folgte ihm nur in einem Falle ein Angriff englischer Vortruppen, der leicht abgewiesen wurde. Aber auch an anderen Punkten ertönte das feindliche Geschützfeuer wieder stärker als während der Tage vorher, besonders an dem stets unruhigen Punkte des Peter-Waast-Waldes. Nach längerer Vorbereitung hatten sich die Franzosen zu einem nochmaligen Angriff auf die Kuppe 304, westlich der Maas entschlossen, die wir ihnen am 6. abgenommen hatten. Der neue Vorstoß, der mit einem starken Angriff rechts der Maas, auf dem Pfefferrücken und an dem Südhänge des Fort Hardecourt verbunden wurde, beruht wohl noch auf der Anordnung des Generals Rivelle, der bisher dort befehligte; er ist überall abgewiesen worden und zum Teil in unserem Zerstörungsfeuer garnicht zur Entwicklung gekommen.

Inzwischen geht unsere unaufhaltbare Offensive in der Walachei vor sich, von deren nördöstlichen Grenzen wir nur noch 50 Kilometer entfernt sind. Schon ist Buzeu in unsere Hände gefallen, schon der Abschnitt der Jalomita in breiter Front überschritten und schon sind starke bulgarische Kräfte aus der Dobruška über Cernavoda-Telstsi auf das linke Donauufer nachgezogen worden. Nirgends haben unsere Truppen den Gegner zu längerem Halt kommen lassen. Der Versuch bei Buzeu in befestigten Stellungen Widerstand zu leisten, wurde gebrochen. Durch dies scharfe Nachdrängen wird die Verwüstung des Landes, die die Russen auch hier wieder versuchen, in enge Grenzen gebannt und die jetzt noch vorhandenen Vorräte werden vollständig für uns erhalten bleiben. Darauf wird unsere Heerführung nicht sowohl der Rumänen wegen als um unserer selbst willen, großen Wert legen. In jedem Falle ist jetzt bereits die Hälfte des rumänischen Gebietes und zwar der fruchtbarste Teil, etwa 65 000 Quadratkilometer in unseren Händen.

Dass die Russen auch jetzt noch auf Erfolg in den Balkan-Karpaten zu hoffen scheinen, mutet uns seltsam an, aber selbst ihnen kann man doch ein offenbar sinnloses Hin- und Herlaufen ihrer eigenen Truppen kaum zutrauen und muß daher annehmen, daß sie noch irgend eine günstige Wendung der dortigen Gesamtlage erwarten. Feldmarschall Hindenburg scheint sie richtig eingeschätzt zu haben als er dem amerikanischen Journalisten Wiegand lachend bemerkte: „Vielleicht kommen sie noch einmal!“ Kaum anzunehmen, daß ein solches Kommen ihm gegenwärtig besonders unangenehm ist. (Berlin jenseit.)

Der Kaiser im Elsaß.

Berlin, 15. Dez. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Der Kaiser sah auf dem Habsheimer Exerzierplatz bei Regen und Schnee am 13. Dezember Abordnungen aller Waffen der im Ober-Elsaß stehenden Truppen. Nach Abschreiten der Front hielt der Monarch eine kurze Ansprache, die von Generalleutnant v. Kentscher beantwortet wurde. Nach dem Paradeumzug in Kompagniefronten sprach der Kaiser den Offizieren seine volle Anerkennung über die gut disziplinierte Truppe aus, betonte den Wert des Drills und schilderte darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien. Darauf beauftragte er bei Klein-Landau eine weitere Truppe. Der Vorbeimarsch der glänzend aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonne. Nach einem Frühstück im

Kreise des Oberkommandos fuhr der Kaiser im Auto nach Colmar, wo er das Etappenlazarett eingehend besichtigte und an die Verwundeten Auszeichnungen oder Erinnerungen verteilte. Den Ärzten und Schwestern gegenüber sprach der Monarch sich außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazaretts und die bewunderungswürdigen Heilerfolge aus. Am 14. Dezember nahm der Kaiser im Kasino des Inf.-Regts. 105 in Straßburg i. Elz. den Vortrag des Armeegruppenführers und des Gouverneurs von Straßburg entgegen, beauftragte im Anschluß daran Teile der Nordwestfront der Festung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des A. Oberkommandos ein. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssekretär v. Tschammer waren hinzugezogen. Am Nachmittag sah der Kaiser bei gutem Wetter auf dem Exerzierplatz bei Mörchingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Der Kaiser schritt die Front ab, verteilte Auszeichnungen und hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für das zähe Aushalten der Truppen im Westen ausdrückte, ohne das die Erfolge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Blicke auf sich lenkten, unentbehrlich seien. Generalmajor Teckmann brachte in seiner Antwort erneut das Treuegelöbnis gegen den Allerhöchsten Kriegsherrn dar. Der Kaiser nahm darauf den Vorbeimarsch ab. Der deutsche Kronprinz als Heeresgruppenführer und der Armeeführer begleiteten den Monarchen.

Griechenland.

Die Forderungen der „Beschlüßer“.

Biräus, 15. Dez. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Die Note der alliierten Mächte die gestern nachmittag dem Minister des Auswärtigen überreicht wurde, verlangt: Die sofortige Verschiebung von Truppen und Kriegsmaterial. Diese Verschiebungen müssen innerhalb 24 Stunden beginnen und so schnell als möglich durchgeführt werden. Außerdem wird jede Bewegung von Truppen und Kriegsmaterial nach Norden sofort verhindert werden. Falls die griechische Regierung sich diesen beiden Forderungen nicht unterwerfen sollte, so sind die Alliierten der Ansicht, daß eine solche Haltung einen feindseligen Akt gegen sie darstellen würde. Die Unterzeichneten haben den Befehl erhalten, mit dem Personal ihrer Gesandtschaften Griechenland zu verlassen, wenn sie nicht bei Ablauf einer Frist von 24 Stunden, von der Uebergabe dieser Mitteilung ab gerechnet, eine vollständige glatte Annahme seitens der königlich griechischen Regierung erhalten haben. Die Blockade der griechischen Küsten wird solange aufrechterhalten werden, bis die griechische Regierung vollkommene Genugtuung für die kürzlichen Angriffe geleistet hat, die ohne Herausforderung von griechischen Streitkräften gegen alliierte Truppen in Athen unternommen wurden und die bis genügende Bürgschaften für die Zukunft gegeben sind.

In einem Anhang werden alle technischen genaueren Angaben über die Räumung Nordgriechenlands durch die griechischen Truppen gemacht.

Die französischen u. d. deutschen Sparkassen im Kriege.

Unsere Feinde hatten ihre Siegeshoffnung zum großen Teil auch darauf gesetzt, daß sich unsere finanziellen Mittel sehr bald erschöpfen würden. Nur zu sehr haben sie sich darin getäuscht. Einen interessanten Beitrag in dieser Beziehung liefert ein Vergleich über die Entwicklung der Einlagen bei den französischen und den deutschen Sparkassen im Kriege.

Das in Frankreich ergangene Moratorium hat die gesunde Entwicklung der Sparkassen dort aufs empfindlichste beeinträchtigt. Dadurch, daß Abhebungen auch auf die Zeit Erlaß des Moratoriums eingezahlten auf 50 Franken begrenzt wurden, war das Publikum veranlaßt, seine flüssigen Gelder nicht mehr auf die Sparkasse zu bringen, um sich der unbegrenzten Verfügungsgewalt darüber zu begeben. Einen Anhaltspunkt für die Entwicklung des französischen Sparkassenwesens gewähren die alle zehn Tage im „Journal officiel“ veröffentlichten Berichte der Caisse de Depots et de Consignations, welche die Sammelstelle der gesamten Caisse d'Epargne ordinaires ist. Das Guthaben der französischen Sparkasse bei dieser Kasse betrug

Anfang Januar 1915 4 112 Mill. Fr.

Dieses verringert sich um:

1. Bar-Abhebungen 1915 in Höhe von 143,6 Mill. Fr.
2. Abschreibungen auf die Siegesanleihe in Höhe von 267,6 411 Mill. Fr.

(Zehn Prozent des Gesamtbetrages)

3 701 Mill. Fr.

zugüglich zugeschriebene Zinsen im Jahre 1915 130 Mill. Fr.

Bestand Anfang 1916 3 831 Mill. Fr.

Demnach ist das Guthaben der französischen Sparkassen insgesamt um 281 Millionen Frank., d. h. um 6,8 v. H. zurückgegangen.

Ganz entgegengesetzt war die Entwicklung der deutschen Sparkassen.

Der Gesamteinlagebestand sämtlicher öffentlicher deutscher Sparkassen betrug am 1. Januar 1915 etwa 20 930 Mill. M.

Dazu Ueberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen im Jahre 1915 2 491 Mill. M.

23 421 Mill. M.

davon Abschreibungen auf die 2. und 3. Kriegsanleihe 3 323 Mill. M.

20 098 Mill. M.

Dazu kommen die zugeschriebenen Zinsen im Jahre 1915 von 1 500 000 000 M.

weise 3,4 Prozent des Einlagenbestandes des von 20 930 Mill. Mark

711 Mill. M.

Einlagenbestand am 1. Januar 1916 20 809 Mill. M.

Der absolute Rückgang des Einlagenbestandes der deutschen Sparkassen beträgt demnach nur 121 Millionen Mark, d. h. 0,57 v. H., wobei zu berücksichtigen ist, daß die deutschen Sparkassen für die 2. und 3. Kriegsanleihe mehr als 4854 Mill. Mark aufgebracht haben. Dieses Ergebnis wäre nicht möglich gewesen, wenn die Sparkassen des deutschen Volkes während des Krieges nicht nur aufrecht erhalten, sondern sogar noch wesentlich gesteigert worden wäre.

Im Jahre 1916 wurden bei den französischen Sparkassen verschiedene Neuerungen eingeführt. Die Moratoriumsbefristung wurde außer Kraft gesetzt, indem die nach diesem Termin eingezahlten Summen keiner Rückzahlungsbeschränkung mehr unterworfen waren. Außerdem war die Höchstgrenze für Einzahlung von 1500 auf 3000 Frank. erhöht. Der günstige Einfluß dieser Bestimmungen zeigte sich darin, daß der letzte Augustausweis erstmalig einen Ueberschuß an Einzahlungen von 0,2 Mill. Frank. aufwies. Trotzdem hat auch das Jahr 1916 bis zum 20. August bereits eine Mehrrückzahlung von Sparkassengeldern im Betrage von 67,2 Millionen Frank. ergeben.

In Deutschland hat sich dagegen im Jahre 1916 die günstige Entwicklung weiterhin gezeigt. Der Januar-ertrag mit 440 Millionen Mark den höchsten seit Kriegsausbruch beobachteten Einlagenzuwachs. Bis Ende Mai belief sich die Vermehrung, abgesehen von den Abschreibungen der Kriegsanleihen auf nicht weniger als 1665 Millionen Mark. Zur 4. und 5. Kriegsanleihe haben die deutschen Sparkassen insgesamt 5294 Millionen Mark beigetragen. Wenn die Zugänge im gleichen Maße weiterfließen, wie in den ersten fünf Monaten des Jahres, so werden die deutschen Sparkassen auch im Jahr 1917 mit unverändertem Einlagenbestand herübergehen, zumal ein Einseingang von 700 Millionen Mark zu erwarten steht.

Nach einem finanziellen Zusammenbruch Deutschlands sieht das gerade nicht aus!

Dr. M. R. u. f. h.

Pflicht zum Einschränkung im Reilen.

Mit der gleichen Bereitwilligkeit und verständnisvollen Einsicht, die unserm gegen eine Welt von Feinden im Kampfe stehenden Volke den vaterländischen Hilfsdienst als eine vaterländische Ehrenpflicht erscheinen läßt, daß das Publikum die unabwendbare Notwendigkeit einer weitgehenden Einschränkung des Personenverkehrs hingenommen. Wenn es auch hier und da an Klagen und Beschwerden nicht fehlt, so bringt doch immer wieder sieghaft und erhebend der Gedanke durch: es ist Krieg, und wir müssen alles, was von uns an Entbehrungen und Opfern verlangt wird, freudig mittragen, weil es blutwenig ist im Vergleich zu dem, was unsere Söhne und Brüder draußen ertragen und leiden, und weil es um des Vaterlandes willen geschehen muß, das sonst die Beute habsüchtiger Feinde werden könnte. Jetzt hat die Befriedigung des Material- und Lebensmittelbedarfs allen anderen Verkehrsbedürfnissen voranzugehen. Der Personenzugverkehr muß zurücktreten, und nicht nur das: er muß auf das unbedingt notwendige Maß eingeschränkt werden. Jeder einzelne kann dazu an seinem Teile beitragen, indem er, insbesondere in der bevorstehenden Weihnachtszeit, auf die vielleicht aus der Friedenszeit her überkommene Gewohnheit einer weihnachtlichen Besuchsreise verzichtet. Jede Reise, die nicht unternommen wird, erspart Material, entlastet das Personal, hilft die Kriegs- und Lebensmitteltransporte erleichtern und beschleunigen, kurz, jedes Kilometer, das weniger verfahren wird, hilft unseren Kämpfern draußen und hilft unserm Vaterlande. Die Zeit ist zu ernst, als daß noch jemand Vergnügen daran finden sollte, zu seinem Vergnügen zu reisen. Vaterländische Pflichttreue bis zum Letzten und Neuesten hat diese Zeit gefordert und fordert sie noch von zu vielen unserer Volksgenossen, als daß eine Benutzung der öffentlichen privaten Verkehrsmittel, die einem nicht unbedingt notwendigen privaten Interesse, wohl gar dem Wohlleben dienen soll, erlaubt erscheinen dürfte. In folgerichtiger Wirkung der Einschränkungen an Material und Personal, die im Personenzugverkehr plangegrißen haben, ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, die Aufhebung der Fahrpreismäßigungen im Ausflugsverkehr für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht genommen. Die Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden vom 20. ds. Monats bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Auch eine Einschränkung des Urlaubsverkehrs, von der jedoch die an den Kampffronten stehenden Truppenteile nicht betroffen werden sollen, dürfte sich mit Rücksicht auf die gewaltig gesteigerten Anforderungen, die gegenwärtig besonders infolge der Steigerung der Kriegswirtschaft, der fortwährenden Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der Gefahr der in Rumänien erbeuteten Vorräte an ungesicherten Eisenbahnen gestellt werden, als nötig erweisen. Evident bedarf es nur dieser Hinweise, um dem Publikum das Bewußtsein zu schärfen für die vaterländischen Interessen, die durch unnötige Belastung des Eisenbahnverkehrs gefährdet werden würden, um überall volles Verständnis dafür zu wecken, daß es ein unerlässliches Gebot nationaler Pflicht ist, in der bevorstehenden Weihnachtszeit von allen nicht unbedingt notwendigen Reisen Abstand zu nehmen und zwar auch dann, wenn zu diesem Zweck ein Opfer gebracht werden müssen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. Dez. 1916.

* Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln. Zu der gestern veröffentlichten Bekanntmachung werden wir behördlich gebeten darauf hinzuweisen, daß die im § 3 genannten Lokalitäten (Gast-, Speise- und

Schankwirtschaften, Kaffees, Theater, Lichtspielhäuser (m.) vorläufig um 10 Uhr zu schließen sind. Eine Verlängerung für Einzelfälle kann vorläufig nicht erteilt werden, da von den Landeszentralbehörden die hierfür zuständigen Stellen noch nicht bestimmt sind.

* **Die Ausgabe von Zuckerkarten.** Bei der morgigen Ausgabe der städtischen Lebensmittelkarten werden die Zuckerkarten ausnahmsweise nur für einen 14tägigen Zeitraum und zwar vom 18.—31. Dezember ausgegeben.

m. **Standesamtliches Aufgebot.** Elektromonteur Rudolf Wilhelm Bau zu Bad Homburg und Katharine Wilhelmine Heller, ohne Beruf, zu Stodhausen.

* **Allgem. Orisrantenkasse zu Bad Homburg v. d. H.** In der Zeit vom 4. bis 9. Dezember wurden von 145 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 123 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 20 Mitglieder im hiesigen allg. Krankenhaus und 3 in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 1593,83 M. Krankengeld, 140,40 M. Unterstützung an 3 Wöchnerinnen, ferner an 5 Wöchnerinnen 21 M. Stillgeld, für 2 Sterbefälle 160 M. Mitgliederbestand 2291 männl., 3193 weibl. Sa. 5484.

* **Die Kirchengemeinde Gonsenheim** wird, unter Hinweis auf die heutige Bekanntmachung des Kirchenvorstandes, darauf aufmerksam gemacht, daß die Wählerliste für die bevorstehende Neuwahl der kirchlichen Gemeindeglieder von heute ab vierzehn Tage lang zur Einsicht der Wahlberechtigten im Pfarrhause, offenliegt.

* **Ein Bund der Kreisblattverleger** hat sich kürzlich unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Graef-Klam gebildet. Die Kreisblattverleger nehmen unter den heutigen Zeitungsverlegern eine Sonderstellung ein, daß in ihren Zeitungen die amtlichen Bekanntmachungen der Regierung und ihrer ausführenden Unterbehörden veröffentlicht werden und diese dadurch Gesetzeskraft in weiterem Sinne erlangen. Die letzten Jahre und insbesondere der Krieg haben in Hinsicht auf den Umfang dieser amtlichen Veröffentlichungen neue Verhältnisse geschaffen, als die alten Verträge der Behörde mit den Kreisblättern auf ganz anderen und kleineren Grundlagen beruhen und bezüglich der Entschädigung an die Verleger keineswegs mehr ausreichen. Diese Tatsachen haben zu einer Gefährdung der wirtschaftlichen Lage der Kreisblätter geführt. Da die Verluste der Kreisblätter jezt im Kriege infolge der Belastung durch die amtlichen Bekanntmachungen, die sie zu einem nicht mehr rentablen Seitenumfang zwingen, in die Tausende gehen während die anderen Provinzzeitungen diesen Aufwand nicht zu treiben brauchen und daher jene Verluste nicht erleiden, so muß der jeztige Zustand zu einer schwer wieder gut zu machenden wirtschaftlichen Schwächung der Kreisblätter führen, die ihre Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den anderen Zeitungen dauernd in Frage stellt. Zur Abwehr dieser Mißstände haben sich im Lauf des letzten halben Jahres in einer Anzahl preussischer Provinzen besondere Kreisblattverlegervereine gebildet, die sich nunmehr in einem Bunde zusammengeschlossen haben.

* **Schiedsgericht für Verkäufe von Schuhwaren.** Das gemäß der Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Schuhwaren bei der Handelskammer Frankfurt a. M. zu bildende Schiedsgericht ist errichtet. Als Vorsitzender ist Herr Geh. Regierungsrat de la Fontaine, als dessen Stellvertreter Herr Regierungsassessor Richter, als Schriftführer der Vorsitz der Verkehrsämter der Handelskammer, Herr Josef Klach, ernannt worden. Anträge auf schiedsgerichtliche Entscheidungen sind schriftlich oder zu Protokoll des Schriftführers, Neue Börse, Frankfurt a. M., Zimmer 31, zu stellen.

* **Einschränkung der Kohlenlieferungen.** Das Kriegsam behält sich vom 15. Dezember ab das Recht vor, zu entscheiden, welche Industrien und Betriebe noch mit Kohlen, Koks und Briketts versorgt werden dürfen und welche nicht. Durch die Verfügung wird dem Kriegsam eine Handhabe gegeben, um die Kohlen den wichtigen und wichtigsten Industriezweigen, der Schwer- und Rüstungsindustrie, den Elektrizitäts- und Gaswerken usw. zuzuführen. Das Kriegsam ist weiterhin in die Lage gesetzt, den Luxus- und unnötigen Betrieben die Kohlen zu entziehen. Die Haushaltungen werden durch die neue Verordnung nicht getroffen.

* **Die Lebensmittel-Versorgung.** Die Brotstreckung. Eine Äußerung des Vorstandsmitgliedes des Kriegsernährungsamtes, Generalsekretär Stegerwald, über die Brotstreckung ist in einigen Zeitungen irrtümlich wiedergegeben worden. Er hat in einer Versammlung in Reddinghausen kürzlich gesagt, daß wegen der mangelhaften Kartoffelernte etwa vom 1. Januar ab anstelle der Trodenkartoffeln die Brotstreckung anderweit, entweder durch Zufuhr von Gerstenmehl oder durch noch schärfere Ausmahlung des Brotgetreides, also Verringerung der Kleimengen erfolgen würde, wie das schon einige Kommunalverbände getan hätten. Die Entscheidung, welcher der beiden Wege gewählt wird, soll in den nächsten Tagen erfolgen. Wahrscheinlich wird, um die Versorgung der Landwirtschaft mit Kleie nicht zu gefährden, hauptsächlich mit Gerstenmehl gestreckt werden, was nach den angestellten Proben ein vortreffliches Brot ergibt. — Zur Sauerkrautfrage. Trotz der im allgemeinen günstig ausgefallenen Weizholternte wird es nicht möglich sein Sauerkraut in so großen Mengen herzustellen, daß dadurch allen Ansprüchen an dieses beliebte Volksnahrungsmittel uneingeschränkt entsprochen werden kann. Denn einmal ist infolge der allgemeinen Knappheit anderer Lebensmittel die Nachfrage nach frischem Weiztrocken erheblich gestiegen, andererseits werden für das Feldheer, die Besatzungstruppen und nicht zuletzt für die Gefangenenernährung Mengen an Sauerkraut beansprucht, die weit über den bisherigen Friedensbedarf hinausgehen. Deshalb muß zur Streckung des Sauerkrautvorrats Ersatz gesucht werden. Teilweise sind bereits im Frieden Rüben hierzu verwendet worden; sie geben nach Art des Weiztrockens eingeschnitten und mit Salz eingeäuert nach erfolgter Gährung ein dem Sauerkraut in vieler Beziehung ähnliches, schmackhaftes Kraut. Rüben werden hierzu voraussichtlich in beschränkter Menge noch verfügbar sein, und die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut will daher solche ankaufen und den Krautfabriken zuweisen. Um von vornherein für diese Art Sauerkraut einen angemessenen Preis zu sichern, wird seine Bewirtschaftung zweckmäßig der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut übertragen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat daher auf Grund der ihr nach § 10 Absatz 3 der Verordnung über die Verarbeitung von Gemüse vom 5. 8. 1916 zustehenden Befugnisse den Begriff „Sauerkraut“ auf solches aus Rüben hergestelltes Kraut ausgedehnt. Danach ist insbesondere der § 2 der genannten Verordnung, wonach zum Absatz dieses Krautes die Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erforderlich ist, anzuwenden und die Möglichkeit geschaffen, einen angemessenen Absatz für diese Art Sauerkraut festzusetzen, auch darüber zu wachen, daß nur einwandfreie Ware in den Verkehr kommt.

Die Fettversorgung. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats hat in seiner Sitzung am 2. Dezember folgende Erklärung beschlossen.

1. **Butterration für Selbstversorger.** Es ist bekannt, daß in mehreren Bundesstaaten und Provinzen in Erkenntnis der Notlage in der Fettversorgung eine behördliche Beschränkung der Buttermenge für die Selbstversorger bereits stattgefunden hat, dagegen in vielen Bezirken noch nicht. Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist überzeugt, daß die Landwirte im Hinblick auf das dringende Bedürfnis der Gesamtbevölkerung durchweg bereit sein werden, sich diese Selbstbeschränkung aufzuerlegen und empfiehlt allen Landwirten in den Bezirken, in denen die Beschränkung noch nicht stattgefunden hat, sich freiwillig und opferfreudig einer Herabsetzung von 180 auf 125 Gramm zu unterziehen.

2. **Freiwillige Abgabe von Fett.** Mit lebhafter Freude kann der Deutsche Landwirtschaftsrat feststellen, daß auf den Brief des Generalsekretärs v. Hindenburg, durch welchen die Erkenntnis von dem außerordentlichen Fettmangel in den Industriebezirken zum ersten Mal in weitest ländliche Kreise getragen ist, aus allen Teilen unseres Vaterlandes in opferfreudiger Weise freiwillige Abgaben von den Haushaltungen angeboten werden. Der Ständige Ausschuss ist der Ueberzeugung, daß es auch dort, wo solche freiwillige Spenden bisher noch nicht geleistet wurden, nur dieser Anregung bedarf, um in immer stärkerer Maße zur Versorgung unserer Munitionsarbeiter möglichst große Mengen Fett, namentlich bei Gelegenheit der Hauschlachtungen, zur Verfügung zu stellen.

Hus Nah und Fern.

† **Uffingen, 15. Dez.** Die Stadtverordnetenversammlung stimmte gestern einem Magistratsantrag auf Gewährung einer Teuerungszulage für die städtischen Beamten und Bediensteten zu. Beamte mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark erhalten keine Zulage. Die Teuerungszulage wird vom 1. Januar 1917 an gezahlt.

† **Aus Frankfurt a. M.** Wie Hofrat Dr. Hagen in einem Vortrag über „Madagaskar“ im Geographischen Verein mitteilte, haben diese Tage die bisher in einem Konzentrationslager auf Madagaskar untergebrachten deutschen Zivilgefangenen die Heimreise nach Europa angetreten. Ebe die Deutschen den einigermaßen erträglichen Lagern zugeführt wurden, waren sie in Eingeborenen-Gefängnissen unter Verhältnissen untergebracht, die jeder Beschreibung spotten. — Seit dem 3. November wurde die 11jährige Tochter des Arbeiters Schwarzfönig im Vortort Hagen vermißt. Gestern fand man das Kind bei Nied als Leiche in der Nidda auf. Das Kind ist vermutlich beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken.

— **Berlin, 15. Dez.** Der „Berl. Lokal-Anzeiger“ meldet aus Zürich: Ueber den Brand auf dem Lazarettsschiff „Länderberg“ macht man in Tauchboots-Kreisen folgende Angaben: Als wir uns nach 3 Uhr abends bereits auf dem Kanal befanden, brach im Steuertraum am Achterschiff Feuer aus, doch konnte man des Feuers bald Herr werden, nur das Gepäc fast aller Soldaten verbrannte. Der Dampfer kehrte nach Dover zurück. Die Internierten, die sich auf dem Dampfer befanden, wurden dann von Southampton nach Havre transportiert.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 17. Dez., nachmittags und abends Militärkonzert von der Kapelle des Gr.-Batt. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 81. Leitung: Herr Kapellmeister W. Siege. Nachmittags von 4—5½ Uhr. 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch (Blon). 2. Ouvertüre J.-dur (Kalliwoda). 3. Mondschein-Serenade (Moret). 4. Fantasia aus Der Bajazzo (Leoncavallo). 5. Barataria, Marsch (Komzak). 6. Kaiserin-Walzer a. d. Operette Die Kaiserin (Fall). 7. Weizner Porzellan, Gavotte (Alberti). 8. Studentenlied, Polpourri (Kohlmann).

Abends von 8—9½ Uhr. 1. Adlerflug, Marsch (Blantenburg). 2. Ouvertüre z. Oper Jampa (Herold). 3. Kavaller-Walzer a. d. Operette Polenblut (Redbal). 4. Ein Abend in Toledo, Serenade und Spanischer Tanz (Schmelting). 5. Steiger-Marsch (Jaus). 6. Wien du Stadt meiner Träume, Lied (Sieczinski). 7. Leuchtstäbchen (Siede). 8. Waldteufeleien, Melodientanz aus den Waldteufel'schen Werken (Kling).

Montag, 18. Dez., nachmittags von 4—5½ Uhr Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Bruno Wild. 1. Schneidig, Marsch (Vollstedt). 2. Ouvertüre Sonnige Welt (Kling). 3. Ich liebe dich (Grieg). 4. Aus dem Bolle Polpourri (Schreiner). 5. Ungarische Konzert-Ouvertüre (Keller-Bela). 6. Himmelsaugen, Walzer (Waldteufel). 7. Frühlingsgruß (Kesch). 8. Polpourri a. d. Operette Jung-Heidelberg (Willöder).

Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags und abends Konzert.



**Uhren-
Gold- und
Silberwaren**
sowie **Brillant** in altbekannter Güte empfiehlt
Wilhelm Sadtler,
Uhrmacher, Goldarbeiter u. Gravierer,
Elisabethenstrasse 44 p. (Kein Laden.)
Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. **Kauf** gegen sofortige Kasse oder nehme in Zahlung: Silber, Brillanten.

Carl Uolland Haushaltungs-Bazar

Telefon 482 Bad Homburg Louisenstr. 67
neben der Post.

Größtes und reichhaltiges Spezialgeschäft

Glaswaren, Porzellane
Steinzeug, Emaille
Holzwaren, Korb- und
Bürstenwaren.

Reise-Andenken
Spielwaren aller arten
Küchen-Einrichtungen
Geschenkartikel.

Christbaumschmuck, Lichter, Baumständer.
Größte Spielwaren - Ausstellung!

Weiss- und Rotwein in allen Preislagen sowie **Johannes- u. Stachelbeerwein** billig zu verkaufen.

Georg Maus, Weinhandlung,
Elisabethenstrasse 33. Bad Homburg.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 21. Dezember 1916, abends 7/8 Uhr:
10. Vorstellung im Abonnement.

Neuheit!

Zum ersten Male:

Neuheit!

Die Hausdame

Lustspiel in 3 Aufzügen von Erik Hostrup.

Leiter der Aufführung: Martin Wieberg.

Dr. Amseln Peter Harding, Privatchemiker
Lunblad, Rechtsanwalt
Polly Neumeister
Jan Liebetraut
Lona Svanehe, Sekretärin bei Harding
Mathilde, Dienstmädchen bei Harding

Franz Oehmig
Martin Wieberg.
Margarete Wender
Fredy Karsten
Alide Ballin
Frieda Renne

Ort: Kopenhagen. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 2. Aufzug grössere Pause.

Preise der Plätze:

Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk.

I. Rangloge 2.50 Mk. — Parquetloge 2.00 Mk. — Sperrsitz 2.00 Mk. — II. Rangloge 1.20 Mk. — Stehplatz 1.20 Mk. — III. Rang reserviert 0.70 Pfg. — Gallerie 30 Pfg.

Militär Ermässigung
Kassenöffnung 7 — Anfang pünktlich 7/8 — Ende gegen 10 Uhr

Vorverkauf auf dem Kurbüro.

Das praktischste Festgeschenk ist eine erstklassige Nähmaschine

Versenkbar
mit
ganzz geringem
Mehrpreis.



Niederlage der rühmlichst bekannten
Dürkopp- und Köhler-Nähmaschinen
mit Kugellager fast vollständig geräusch-
los arbeitend. Vorrätig in nussbaum,
eichen, hell und dunkel, vor- und rück-
wärts nähend **ohne Mehrpreis.**

Diese Maschinen eignen sich auch
vorzüglich zum Sticken, Stopfen und
kann auf denselben ohne besondere
Vorkenntnis der jetzt so moderne Hohl-
saum von Jedem leicht hergestellt werden.

Grösste Auswahl am Platze.

Teilzahlung gestattet.

Th. Wächtershäuser,
Homburg-Kirdorf a. d. alt. Schule



Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche, elektrisch Licht und Wasser zu ver-
mieten.

Mühlberg 9, Hinterhaus 1. Stock.

Weihnachtsgeschenke!

Alle Gold- und Silberwaren,
Uhren und Armbanduhren
in schöner Auswahl

H. Kliemann, vorm. J. Sauer
Louisenstraße 85.

Praktische Weihnachtsgeschenke sind Lederwaren.



Durch mein großes reichhaltiges Lager
kann ich noch die meisten Artikel zu alten
billigen Preisen verkaufen.

Niemand veräume die Gelegenheit jetzt
noch billig einzukaufen, da zukünftig wegen
Materialmangel auch in der Feinleder-In-
dustrie große Schwierigkeiten entstehen.

Als günstiger Gelegenheitskauf empfehle
eine Partie Damentaschen.

J. S. Kofler jr., Louisenstraße 70.

Neu! Achtung! Neu!

Waschen Sie mit **Edelweiß**, wird Ihre Wäsche blütenweiß.
Weil **Edelweiß** ist über alles, drum läuft daselbe gar bald Alles.
Edelweiß ist ein Waschmittel für alle Zwecke, von großer Reinigungskraft und
staunender Wirkung.

Mit **Edelweiß** wird vorgefahren wie mit Seife und ist reißlos lösend.
Waschen Sie einen Versuch und Sie werden dauernd davon bezich-n.
Edelweiß wird in Stücken von 125 Gramm geliefert und ist daselbst zum Preise von
15 Pfg das Stück dounind bei mir zu haben.
Auch Versand nach außerhalb in Post-Kolli von 36 Stück = 9 Pfd. netto, franko einld.
Verpackung für 5.— M. unter Post-Nachnahme nach all-n Richtungen.

Neubriten **Nieder-Engelheim.**
Alleiniger Vertreter für Engelheim und Umgegend.

NB. **Edelweiß** ist nicht zu vergleichen mit den in marktstreichender Weise angebote-
nen minderwertigen Seifen-Erfolgsmitteln. D D.

Empfehlenswerte Weihnachtsgeschenke

Kaffee-Service
Eß-Service
Küchen-Garnituren
Wasch-Garnituren
Messerputzmaschinen
Reibmaschinen
Brot Schneidemaschinen
Fleischhackmaschinen
Wandkaffeemühlen
Kaffeemühlen

Gewürzschränke
Putzschränke
Brotkasten
Wärmflaschen
Tortenplatten
Bowlen
Blumenkübel
Vasen
Bestecke
Einkoch-Apparate

Kochkiste „Koki“.

Haushaltungsmagazin „Jaurus“

Mainzer & Hirsch

Louisenstraße 14, am Markt.

Telefon 789.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist heute bei
der **Altiengeellschaft Altienbrauerei**
Homburg v. d. Höhe vorm. A. Meffer-
schmitt zu Homburg v. d. Höhe eingetragen
worden: Den Kaufleuten Karl Gerde und
Heinrich Dählinger, beide von Bad Homburg
v. d. Höhe ist Gesamtpatula in der Weise
erteilt, daß dieselben berechtigt sein sollen,
gemeinschaftlich die Firma zu zeichnen.
Bad Homburg v. d. H., 5. Dezbr. 1916.

Kgl. Amtsgericht.

Suche verkäufliche

Mühle, Sägewerk, Landgut od. Hof-
gut, Ziegelei, Gasthof m. Land dabei
Holz- Kohlenhandlung. Angebote v.
Eigentümer od. Agent richte man an
Wilhelm Gros, postl. Mainz a. Rh.

Hauschlachtung betr.

Anträge auf Erlaubnis zur Haus-
schlachtung sind in der Geschäfts-
stelle der Kreis-Zeitung erhältlich.



75 000 Weber'sche
Hausbacköfen
Kochherde mit Backofen und
Fleisch räucher
für Hauschlachtungen usw. beweisen
deren Vorteile.
Preislisten umsonst!
Erste und größte Spezialfabrik
Anton Weber, Niederbreisig (Hild.)

2 Zimmer mit Küche

12 Mark pro Monat sofort zu vermieten
Heudelheimerstraße Nr. 18
Curing.

Kirchengemeinde Gonzenheim.

Die Wählerliste für die dem-
nächst stattfindende Neuwahl der
kirchlichen Gemeindeorgane liegt von
heute ab 14 Tage lang zur Einsicht
der Wahlberechtigten im Pfarrhause
offen.

Gonzenheim, den 17. Dez. 1916.

Der Kirchenvorstand.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung
der katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 17. Dezember:

morgens 6 Uhr Beichtgelegenheit

morgens: 7 Uhr hl. Messen.

8 Uhr „ „ „ „

12 Uhr „ „ „ „

letzte mit Predigt.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

nachmittags: 2 Uhr sakramental. Andacht.

Jeden Abend 8 Uhr Kriegsanbacht.

Montag und Donnerstag 7 1/2 Uhr Schulmesse

an den übrigen Tagen um 7 1/4 Uhr hl. Messen.

Gottesdienst-Ordnung.

in der kath. Pfarrei Johannes der Täufer
Bad Homburg (Kirdorf).

Sonntag, den 17. Dezember 1916.

7 1/2 Uhr Frühmesse

9 1/2 „ „ Hochamt mit Predigt

1/2 2 „ „ Andacht

abends 1/2 8 Uhr Andacht.

Werktag:

6 1/2 Uhr Novate-Mant bis Weihnachten

7 1/2 Uhr Schulgottesdienst

8 Uhr hl. Messe

abends 1/2 8 „ Andacht.

Christl. Versammlung. Elisabethen

9a 1. Jrd. Sonntag Vormittag für Kinder

11 12 Uhr, Sonntag Abend 8 — 9

öffentl. Vortrag, jed-n Donnerstag

8 1/2 — 9 1/4 Uhr Gebetsstunde.